

# Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisirten Brauereiarbeiter.

Sämmtliche Briefe sind zu adressiren an G. Bauer; — alle Geldleistungen sind zu richten an H. Ragerl; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämmtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1277. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgepaltene Beilage 20 Pf.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christburgstraße 26. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: Seb. Pant, Frankfurt a. M., Quirinstraße 5, 3. Etage. — Vorsitzender der Preis-Kommission: K. Schäfer, Linden-Hannover, Marthastraße 1, 2. Etage.

Nr. 52.

Hannover, den 29. Dezember 1899.

9. Jahrgang.

## Zum Jahreswechsel und zur Jahrhundertwende.

Die Glockentöne, die salbungsvollen Reden der Hohenpriester und Pharisäer, die soeben zum Weihnachtsfeste das „Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ den Menschenkindern verkündeten, sind wieder verklungen, aber ungehört, ohne jede Spur von Wirkung zu hinterlassen, in der Luft verhallt; sie haben keine Stätte in den Herzen der Menschen gefunden. So wars ehedem, seit 1900 Jahren, so war es auch in diesem Jahre, denn überall ist Krieg und Unterdrückung, Mord und Unterdrückung aus Habgier, aus reiner Macht und Herrschlust auf politischem und auf wirtschaftlichem Gebiet, überall Heuchelei, Lüge und Gewalt, die Waffen zur Unterdrückung der Schwachen.

In dieser Beziehung hat sich nichts geändert seit Anfang des Jahres, seit Anfang des Jahrhunderts, seit Jahrhunderten, nur die Form hat theilweise gewechselt. Wie flossen wieder einmal die frommen, „ordnungsliebenden“ Zeitungen und die Herzen der dito Männer über von der „seligen, gnadenbringenden Weihnachtszeit“, welche Frieden und Wohlgefallen den Menschenkindern bringe. Wieder war's Lüge und Heuchelei und zwar bewußt! Wo Unterdrückung und Gewalt einerseits, Noth und Elend andererseits existiren, gehören Lüge und Heuchelei als Dritte zum Bunde, um zu beweisen, daß Frieden und Wohlgefallen auf Erden herrschen.

Wir brauchen nicht nach Afrika zu sehen, allwo Gabsucht eine Menschenschlächterei im größten Stil entfesselt hat, nicht nach Italien, wo eine organisirte Räuber- und Diebesbande, der die „Besten der Nation“ angehören, Verbrechen organisiert und vollführt, um Verbrechen zu verdecken; wir haben auch in Deutschland eine organisirte „Ordnungs“-Schaar, die die Menschenschlächterei auf wirtschaftlichem Gebiete schrankenlos fürderhin betreiben wollte, die erst lehtbin einen Raubzug auf das Koalitionsrecht der Arbeiter inszenirte, um den Raub der von den Arbeitern erzeugten Gewinne desto ungeförter und ausführlicher betreiben zu können.

Der wirtschaftliche Kampf, der Kampf der Arbeiter um die Existenz fordert alljährlich Tausende von Todten, Zehntausende von Krüppeln als Opfer des Verwahrloseten und des Erwerbs und Hunderttausende von dahinstechenden Personen aus der Arbeiterklasse, die zu viel und zu lange arbeiten müssen und zu wenig entlohnt werden, um gesund und widerstandsfähig zu bleiben. Doch das war nicht genug, die Männer der Ordnung wollten mit dem Zuchthausgesetz die unbeschränkte Ausübung der Gewalt über die Arbeiterklasse, die unbeschränkte Ausbeutung der Arbeiter, die dadurch sich ins Grenzerlose ausdehnende Schädigung an Leben und Gesundheit der Arbeiter gesetzlich und „rechtlich“ sanktionirt wissen. Und doch predigt man uns Frieden und Wohlgefallen?!

Und wie zum Hohn auf das für den Schutz der Unternehmer geplante Zuchthausgesetz haben dieselben Unternehmer, welche sich auch besonders für das Zuchthausgesetz begeisterten, die Bauunternehmer, beschloffen, im kommenden Jahre sämmtliche Arbeiter im Baugewerbe zu gelegener Zeit auszusperren. Warum? Um deren Kassen leer zu machen, um sie vollständig zu unterdrücken, sie auf lange Jahre widerstandsfähig zu machen und sich die unbeschränkte Ausbeutung zu sichern. Und doch „Frieden und Wohlgefallen“? Heuchelei und Lüge!

Doch wir brauchen nicht in die Ferne zu schweifen, wir haben derartige Dinge ganz in der Nähe in unserem Verufe durchlebt. Die Frankfurter Auslieferung war sicherlich auch eine That, dem Gefühl des soeben verkündeten Friedens und Wohlgefallens für die Menschen entsprungen. Diese Herren, die Hüter der Dividende, hohen Lantimen und eigenen hohen Gehälter, handelten ganz im allgemeinen, gebräuchlichen Sinne, wenn sie wegen der durchaus gerechtfertigten Forderungen der Arbeiter die Machtfrage aufrollten und die Arbeiter zum Zeichen des Friedens und Wohlgefallens ausperren, und sicherlich werden sich diese Herren an dem christlichen Friedensfeste überzeugt an die Drust geschlagen haben, daß auch sie ihr Theil zum Frieden auf Erden und zum Wohlgefallen der Menschen beigetragen haben. Ueberall Lüge und Heuchelei!

Sehen wir den Kampf um die Existenz im Allgemeinen in unserem Verufe an, der auch alljährlich eine große Anzahl Todte und Krüppel fordert, wo auch Tausende dahinstechen, die bei einer übermenschlich langen, 12-, 14-, 16- und mehrstündigen Arbeitszeit einen zum Leben und zum Unterhalt der Familie viel zu geringen Lohn erhalten, wo vielfach die Frauen in Fabriken gehen müssen, um das für den Gebrauch der Familie Nothwendigste mit zu beschaffen; sehen wir, wie früh die Arbeiter in unserem Verufe verbraucht sind, und dann, wo es geht, bei Seite geschoben werden, wo sie dann vielfach ihres Bleibens nicht wissen, — ob alle diese auch Frieden und Wohlgefallen in ihrem traurigen Erdenleben empfinden!

Ein Jahrhundert des rücksichtslosesten Kampfes Aller gegen Alle neigt sich seinem Ende zu; werden im kommenden Jahrhundert nicht friedlichere Zustände geschaffen werden? So lange es an den jetzigen Friedenspredigern liegt, sicher nicht. Doch Anzeichen sind vorhanden, daß es trotz der jetzigen Friedensapostel gelingen wird, mehr Frieden unter die Menschen und mehr Wohlgefallen den arbeitenden Menschen zu bringen. Die Klasse der Unterdrückten, die Arbeiterklasse selbst wird diesen Frieden so gut als möglich verwirklichen, sie, die Leidensgenossen dessen, der den Frieden bringen sollte, der wegen seines Kampfes gegen Gabsucht und Unterdrückung, gegen Heuchelei und Lüge ans Kreuz geschlagen wurde, — die Arbeiterklasse wird sein Testament vollstreckt werden.

Das verflorrene, höchst unfriedliche Jahrhundert hat uns wenigstens den Trost hinterlassen, daß die Arbeiterklasse sich endlich auf sich selbst und ihre Mission, sich selbst zu helfen, besonnen hat.

Ueber eine halbe Million gewerkschaftlich organisirter Arbeiter, die begriffen haben, daß, um den wirtschaftlichen und sozialen Frieden zu erringen, es vorerst des sozialen und wirtschaftlichen Kampfes bedarf, hinterläßt uns das alte Jahrhundert. Es ist zwar erst der Anfang, aber ein wirkungsvoller Anfang. Noch stehen Feinde ringsum. Staaten, Nationen, Religionen, Parteien, Klassen, Stände, die sich gegenseitig mit allen Mitteln bekämpfen, sind einig gegen den Arbeiter, den Unterdrückten, wenn derselbe sich regt und ein Theilchen nach dem anderen von seinem Rechte fordert; er soll und muß der Ausgebeutete, der Unterdrückte bleiben. Doch wird man den Arbeitern ihre Rechte nur so lange vorenthalten können, als ein großer Theil von ihnen sich im Banne der Unterdrückung befindet, diesen Heeresfolge leistet. Einer einigen organisirten Arbeiterklasse wird man ihr Recht nicht mehr vorenthalten können, diese wird den wirtschaftlichen und sozialen Frieden, an dem auch die Arbeiter Theil haben, verwirklichen.

Noch steht die Einigung der Arbeiter im Stadium der Entwicklung, doch Großes ist schon für ihre Befreiung, für Erweiterung ihrer Rechte geschaffen worden.

Auch unser Zentralverband hat kaum ein Jahrzehnt der Entwicklung und der Kämpfe hinter sich, und hat kaum ein Zehntel aller Brauereiarbeiter in sich vereinigt, doch auch er hat in erstem und stetem Wirken kaum Geahntes für die Berufsarbeiter geschaffen, eine Grundlage gelegt, auf der weiter die Schutzwehr gegen Unterdrückung und Ausbeutung gebaut und innerhalb derselben das Wohl der Berufsarbeiter gefördert werden kann. Er ist der Faktor, der die Rechte der Arbeiter erkämpfen und auf der Basis der Gleichberechtigung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sein Theil zum Frieden und zum Wohlgefallen der Arbeiter im Verufe beitragen wird.

Das neue Jahrhundert steht im Zeichen der Einigung aller Lohnarbeiter in ihren Berufsverbänden, ohne Unterschied der Partei oder Religion. Ist dieses zur Wirklichkeit geworden, dann giebt es keine kulturgeschichtliche Begebenheit, die annähernd den gleichen Werth und den gleichen Nutzen für die Arbeiterklasse, wie für die Wohlfahrt des Landes und den gewerblichen Frieden hätte. Kraft und machtvoll stände die Arbeiterklasse da, bestimmt und befähigt, der Arbeit den ihr gebührenden Einfluß zu verschaffen, zum Wohle des Gesamten.

Auch wir wollen unser Theil daran arbeiten, unter Auscheidung der Schmarozer und Egoisten, die auf den Unfrieden unter den Kollegen und Berufsgenossen ihre zweifelhaften Existenzen gründen, alle Arbeits- und Leidensgenossen im Verufe unter einen Hut, in eine Organisation zu bringen. Ob Katholik, Protestant,

Jude oder Dissident, Alle haben dieselben materiellen Sorgen und Wünsche, deshalb gehören alle zusammen, um gemeinschaftlich die materiellen Sorgen zu heben, die Wünsche zur Erfüllung zu bringen.

Heiligste und erste Pflicht ist es, die Lebenslage der Arbeiter zu verbessern, daneben wird und soll auch nicht vernachlässigt werden, den Mitgliedern in allen Nothfällen des Lebens beizustehen.

Diese uns gestellte Aufgabe wird um so leichter, je größer die Organisation, je mehr Mitglieder dieselbe in sich vereinigt.

Ein jedes Mitglied möge dieses beherzigen und ein jedes Mitglied möge unablässig bestrebt sein, Aufklärung über unsere Zwecke und Ziele unter die noch Fernstehenden zu verbreiten, und jedes Mitglied möge Agitator sein und dem Verbands neue Mitglieder zuführen, dann werden wir noch Größeres als bisher leisten, manche Noth und manches Elend lindern können und Frieden auf Erden und den Menschen Wohlgefallen schaffen helfen.

Dies ist unser Wunsch zum neuen Jahre und zum neuen Jahrhundert.

## Korrespondenzen.

Berlin. Die in der seiner Zeit stattgefundenen öffentlichen Brauerverammlung gewählte Kommission, welche mit der Sichtung und Zusammenstellung der durch die Fragebogen ergebnen Mißstände beauftragt war und bestimmte Forderungen formuliren sollte, hatte sich auch an den Vorstand des Berliner Bundesvereins zwecks Mitberathung und Mithilfe an der Abstellung der Mißstände und Erlangung günstigerer Arbeitsbedingungen gewandt. In der Vorstandssitzung des Bundes sprach man sich dagegen aus und beauftragte den Kollegen Lindner (Vorsitzender), „Erhebungen“ anzustellen, um die vorhandenen Mängel auf dem Wege „friedlicher Vereinbarung“ regeln zu können. Der Vereinsversammlung wurde vom Vorstand der Antrag unterbreitet: „Der Berliner Bierbrauergesellenverein möge „selbstständig“ vorgehen, um wirklich bestehende Mängel im Einzelnen mit den Arbeitgebern zu beseitigen“. Die Versammlung nahm den Antrag an. Lindner bemerkte noch dazu, daß er bereits mit Erfolg in einer Angelegenheit thätig war (es soll die endlich erschienene Waschküffel in der Brauerei Königsstadt sein), und bedauert ferner, daß dem Vorstand nie Gelegenheit gegeben wurde, näheren Einblick in die wirklich bestehenden Mißstände zu nehmen, andernfalls gewiß das „Möglichste“ aufgegeben worden wäre, um Mithilfe zu schaffen. Kollege Lindner vergißt hierbei ganz, daß ein purer Vergnügungsverein sich doch nicht mit Abschaffung der Mißstände befassen darf, soll die Gewogenheit der Arbeitgeber nicht getrübt werden. Und diese Gewogenheit wird aber getrübt werden, wenn ferner etwas mehr „aufgehoben“ werden sollte, als das bisherige „Möglichste“ zur Abschaffung von „Mißständen“. Eine bedeutende Arbeitszeitverlängerung scheint also nicht unter diese „Mißstände“ zu zählen, wie die in der Brauerei Königsstadt, der Festung des Bundes und dessen Vorsitzenden sich; oder ist das nicht schon das „Möglichste“ aufgegeben, wenn Lindner, der einen sehr nahen „Einblick“ in diesen eingetragenen „Mißstand“ hatte, bei dem Verluh der Abschaffung dieses Mißstandes sich mit einer strikten Abgabe begnügt? Der ganze Zhatendrang des Bundesvorstandes wird sich bei der Abschaffung von etwas bedeutenderen Mißständen in „so lichen“ „Erfolgen“ erschöpfen, und er kann und darf ja auch nicht anders, will er sich nicht die „Gunst und Gewogenheit“ der „Herren“ verschmerzen, von deren Gnade der Bund nur sein Dasein fristet. Ueber die Eroberung einer Waschküffel und ähnllicher winziger Sachen darf der „Bund“ nicht hinaus, denn sonst hätte er die Mißstände doch nicht erst einreichen lassen. Andere Mißstände zu beseitigen bleibt nach wie vor dem Verbands vorbehalten. Doch handelt es sich nicht nur um die Beseitigung der durch Schuld des „Bundes“ eingerissenen Mißstände, sondern ferner auch um Schaffung einheitlicher, geregelter und günstigerer Arbeitsbedingungen, welche anzustreben und durchzuführen besonders mit Rücksicht auf das Versprechen bezügl. der achtstündigen Arbeitszeit endlich einmal an der Zeit wäre. Dem Bundesgesellenverein wurde das Anerbieten gemacht, gemeinsam mit uns zu beraten und vorzugehen, wodurch gewiß manches Gute in der Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Kollegen geschaffen und auch ein Anfang zur Einlösung des Versprechens gemacht werden könnte. Der „Bund“ hat das Anerbieten abgelehnt, weil er „selbstständig“ vorgehen, d. h. auch ferner in selbstständiger, vollständiger Unabhängigkeit verharren will. Er darf weder als Lein, noch mit uns zusammen etwas für die Verbesserung der Verhältnisse thun, sonst zerstört er die Grundlage seiner Existenz und die heißt: „Das Maul zu Allem hübsch still halten“.

Uns kann es recht sein. Wir haben gethan, was wir im Interesse und zum Nutzen der Kollegen für notwendig und vortheilhaft hielten, wenn aber der „Bundesverein“ neuerdings zu seinen arden Unterlassungsünden eine neue, noch größere, zum Schaden der gesammten Kollegen hinzugefügt und wieder einmal seine vollständige zur Lebensfrage gewordene Unthätigkeit und die Unfähigkeit und das Fehlen jeden Willens, das Interesse der Kollegen zu vertreten und zu fördern, dokumentirt, so sollten doch wohl die Mitglieder desselben, welche noch nicht jeder besseren Einsicht bar sind, endlich die Ueberzeugung gewinnen, daß es so nicht weiter gehen kann, daß sie im „Bunde“ nur als Mittel zum Zweck gebraucht werden, welcher ihren Interessen diametral entgegensteht.

Sie sollten endlich sich der Gesellen entledigen und dahin gehen, wohin sie gehören, wo ihre Interessen in efrlicher und ernster Weise gefördert werden, in den Zentralverband. Und

vornehmlich diejenigen, welche so lange im Schmolzwinkel standen und die Dinge ihren Gang nehmen ließen, sollten sich endlich auf sich und ihre Pflichten besinnen, ihrer Abgeschiedenheit ein Ende machen und wieder in unsere Reihen eintreten. Ihr Interesse ruft sie, das sollte ihnen genügen. In der betr. Bundesversammlung wurden „Gründe“ für die Ablehnung des Zusammenschlusses mit uns vorgebracht, die charakteristisch sind für die kollegenfeindliche Tendenz im „Bund“, das Wohl der gesamten Kollegen den persönlichen Interessen Einzelner unterzuordnen, wie man unter allen Umständen verhindern will, daß die Kollegen mehr Fühlung unter einander nehmen, um in Einigkeit ihre wirtschaftlichen Interessen wahrzunehmen und fördern zu können.

Als erster Grund wurde angeführt, daß wir uns zu spät, d. h. nachdem die Sache schon zu weit gediehen sei, an sie gewandt hätten. Wir meinen: Der Sprach des Zusammengehens einen Erfolg und konnte dadurch eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse erreicht werden, dann dürften solche Gründe für die Ablehnung nicht maßgebend sein, wenn nicht mit Recht der Vorwurf erhoben werden soll, daß es nur ein Scheingrund war, um mit Absicht jede Verbesserung zu verhindern, die wohl den Kollegen selbst zu Gute kam, aber dem Bundesverein als solchen einen harten Stoß gegeben hätte, weil dadurch vor den Augen aller Kollegen die Wahrheit demonstriert wurde, daß der „Bund“ in jeder Beziehung unfähig ist, etwas für die Kollegen zu thun und er höchstens im Schlepptau des Verbandes, als Statist, eine nebensächliche Rolle spielen kann. Aber auch das darf er nicht einmal, sonst fällt er in Ungnade und folglich müssen solche „Gründe“ herhalten.

Als zweiter Grund wurde angegeben, daß sie in Erfahrung gebracht hätten, daß die Brauereien entzweielt worden wären, im Falle gemeinschaftlichen Vorgehens der beiden Vereine in der Arbeitsfrage für jeden zu entlassenden Brauer einen Hilfsarbeiter einzustellen.

Kollegen, beachtet dieses wohl und prüfet, was es bedeutet, es ist dieses nach vielen Seiten hin kennzeichnend und lehrreich. War diese Behauptung auch nur ein Scheingrund, ein Wortwind mit der Absicht, eine Annäherung der Kollegen in Fragen, die Alle interessieren, zu verhindern, so zeigt sie uns die Angst der maßgebenden Personen im Bund vor jeder Verthigung mit uns, denn nur unter Ausschluß der Öffentlichkeit darf der Bund sein Leben fristen, ohne sich um die seine Mitglieder berührenden wirtschaftlichen öffentlichen Fragen kümmern zu dürfen, weil dort nur die Gnadenportion der Unternehmer für sie scheint. Und die maßgebenden Personen haben alle Ursache zu verhindern, daß dieser Gnadenportion kein Ende gemacht wird, denn wenn auch die Kollegen insgesamt dadurch gewinnen würden, so doch nicht sie selbst, die auf Befolgung ihrer die Uneinigkeit fördernde Thätigkeit hoffen. Ist die Keuzerung von Seiten der Unternehmer wirklich gefallen, so scheint Kollege Sinderer sich mit dem Briefe unserer Kommission in der Hand erst bei den Brauereien Rath und Bezeichnung geholt zu haben, was zu thun sei, was den Kollegen fremd und zu ihrem Besten dient. Die Kollegen im „Bund“ selbst dürfen dieses nicht wissen oder dürfen keine Wünsche äußern, die ihnen für sie gut und durchführbar dünken; das ordnet man Alles „oben“ nach Belieben. Das ist Grund und das muß sein Grund sein, will anders er nicht seine Existenz untergraben. Und nicht so von ungefähr kommt es, daß in der betr. letzten Versammlung, um die Mißstände zu registrieren, auf die Frage, in welchen Brauereien um 2 resp. 3 Uhr früh angefangen werde, sich Keiner meldete, und auch die Aufforderung, den Fragekasten zu benutzen, erfolglos blieb, so daß Kollege Jung sich veranlaßt fühlte, den Antrag zu stellen, den Fragekasten in Zukunft vor der Thür anzubringen zu lassen.

Das Alles ist sehr erklärlich, denn die Kollegen gehen entweder garnicht in die Versammlung, um die Mißstände vorzubringen, weil sie wissen, daß es doch keinen Zweck hat, oder sie fürchten sich, und nicht ohne Grund, vor Verrath und sagen deshalb eben so wenig, als sie es dem Fragekasten anvertrauen, so lange keine Benutzung vor Jedermann sichtlich ist. Nun, die Brauereien haben mit ihrem Schreckschuß ihren Zweck erreicht, ein Zusammengehen der Kollegen, welches für dieselben von großem Nutzen gewesen wäre, zu verhindern und der Vorstand des Bundesvereins hatte die Vermittlerrolle übernommen. Oder sollte es kein Schreckschuß und den Brauereien wirklich ernst damit gewesen sein? Da hätten wir ja eine Anerkennung unserer bisherigen Taktik aus dem Munde der Unternehmer und eine Befestigung dessen, was wir bisher vertreten und empfohlen haben: Das Zusammengehen aller in den Brauereien beschäftigten Arbeitnehmer, wodurch solchen Plänen wirtschaftlich begegnet werden kann. Sollten die Unternehmer dies nur thun wollen, um Raube für die Unbotmäßigkeit der „Gesellen“ zu nehmen, welche sich erdreisten sollten, gemeinsam mit allen Kollegen die Regelung und Verlängerung der Arbeitszeit zu erheben, so wäre dieses ja eine herrliche Illustration der „Harmonie“. Aber es läme den Brauereibesitzern lediglich darauf an, eine etwaige Verlängerung der Arbeitszeit resp. eine Verkürzung der Ausbeutung, eine Wiederherstellung von Ordnung durch Lohnrückzahlung in dieser Form, durch Entlassung der Brauer durch Hilfsarbeiter, zu kompensieren. Gegen solche Lohnrückzahlung haben wir alle Ursache uns zu wehren und sämtliche in Brauereien beschäftigten Arbeiter, soweit sie organisiert sind, stehen uns in ihrem eigenen Interesse zur Seite. Aber auch nur insoweit, als wir solidarisch mit ihnen Hand in Hand gehen und auch Lohnrückzahlungen, die ihnen seitens billigerer Konkurrenz drohen, verhindern helfen.

Während z. B. in Lübeck, Hannover u. v. kein Bundesverein besteht und die Organisationskraft entwickelt sind, solcher Art Lohnrückzahlungen unmöglich sind, weil die Hilfsarbeiter bei Verthigung von Brauereibesitzern auch deren Lohn erhalten müssen, muß der nach Ansicht mancher Personen großmächtige Berliner Brauereigesellensverein vor jeder Bewegung, jeder Forderung zittern; die Brauereibesitzer brauchen ihn nur ein Wort ins Ohr zu flüstem und — aus ist's mit der ganzen Romag. Der Berliner Brauereigesellensverein hat damit bewiesen, daß das „Gesellenbündnis“ in der Fassung keine Spitzenberührung mehr hat, daß es unfähig ist, auch nur das Geringste für die Kollegen zu thun, oder es befürchten muß, bei der geringsten Betankung oder auch ohne Betankung in Nichts aufzulösen zu werden. Der Bundesverein hat sich selbst mit gebundenen Händen den Arbeitgebern ausgeliefert. Inpotent im höchsten Grade, darf er nur sehen, wie oben der Wind weht und die Wetterfahne darnach rührt. Solche Selbstkürzung hätte niemals stattgefunden, wenn kein Bundesverein in des Lebens erblich hätte, wenn alle Berliner Kollegen in dem Zentralverbande organisiert wären und in Gemeinschaft mit den anderen Brauereibesitzern ihre Interessen wahrnehmen würden. Dann wären sie nicht dazu verurtheilt, alle Verschlechterungen im Lohn- und Arbeitsverhältnisse ruhig hinzunehmen und wären der Furcht entzogen, bei Verbesserungen, die sie als notwendig erachtet haben und von den Arbeitgebern fordern, daß der ganze „Gesellenbund“ in alle Wege gesprengt wird.

Einzig im Zentralverband und vereint mit allen Brauereibesitzern — darüber allein werden solche, von den Brauereibesitzern angebotenen Lohnrückzahlungen verhindert — d. h. nach der Sprache der Bundesversammlung der „Gesellenbund“ — ohne daß man dabei auf Verbesserungen Bezug zu nehmen braucht, wie es der Berliner Bundesverein, und nicht nur dieser, thun muß. Darüber möge ein jeder Bundesgeselle einmal nachdenken und sich klar werden, und wir zweifeln nicht, daß

alle diejenigen, denen nicht unsaubere Motive ihre „Ueberzeugung“ eingegeben haben, uns bestimmen und schließlich auch die Konsequenzen daraus ziehen werden. Die Geschichte des Berliner Brauereigesellensvereins, seine wiederum bemiesene totale Unfähigkeit und Hilflosigkeit, auch nur das Geringste zur Verbesserung der Lage der Kollegen thun zu können oder zu wollen, sein vollständiges Unvermögen, sich auch nur als ein in Gnaden gebulbeter Vergnügungsverein über die Existenz, die Arbeitslosigkeit einer oder mehrerer seiner Mitglieder zu erhalten, wenn die „Gründe“ ihm einmal einjagen werden sollte, sollte allen Kollegen in Berlin und überall eine ernste Lehre und eine Mahnung sein, dem Zentralverbande beizutreten.

Berlin. (Sektion der Brauer.) In der Generalversammlung am 17. Dezember erstattete der Vorsitzende zur Tagesordnung den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Dasselbe war für uns infomeren günstig, als wir annähernd 100 Neuaufnahmen zu verzeichnen hatten. Leider aber hatten auch wir mit der Skalantität zu kämpfen, die sich in allen Gewerkschaften geltend macht, daß unter den neu Eintretenden eine ganze Menge unsichere Skantonisten waren, die bei der ersten Gelegenheit wieder fahnenflüchtig wurden. Immerhin haben wir jetzt eine Mitgliederzahl von über 300. Auch ist die Beitragszahlung in Folge der öffentlichen Mahnung eine pünktlichere geworden. In Kämpfen hatten wir im verfloffenen Jahr nur einen zu verzeichnen und zwar den Abwehrkampf auf der Büchelstraße Brauerei, welcher, wie bekannt, nach 4 wöchentlichem Dauerkampf des energischen Eingreifens der Spandauer und hiesigen Arbeiterschaft siegreich für uns endete. — In den Bericht des Vorsitzenden knüpfte sich eine kleine Debatte betreffs der Unterkümmungsbeziehung von arbeitslosen Mitgliedern, wenn dieselben in der Zwischenzeit als Wige Arbeit erhalten. Da im Statut dieser Fall nicht besonders bezeichnet ist, beschloß man darauf hinzuwirken, daß beim nächsten Delegirtenkongreß in diesbezüglicher Klausel in das Statut eingefügt werde. — Beim Bericht der Bibliothekskommission ergab sich ein Ueberschuß von ca. 14 Mk., welcher zur weiteren Anschaffung von Büchern verwendet werden soll, deren Wahl dem Vorstande überlassen wurde. — Es folgte nun die Wahl des neuen Vorstandes, welche ergab, daß der gesammte alte Vorstand wiedergewählt wurde, bis auf einen Kollegen, welcher inzwischen ausgeschieden ist. Wasdann folgte die Wahl der Vertrauensleute für sämtliche vertretenen Brauereien. In „Verschiedenes“ stellte Kollege B. den Antrag, unser Versammlungslokal wieder nach der Inselstraße 10 zu verlegen, da unser jetziges Lokal den verschiedensten Ansprüchen nicht genügt. Die Versammlung war derselben Meinung und wurde dem Vorstande aufgetragen, das Weitere zu veranlassen. — Zum Schluß kamen noch einige Vorgänge auf der Spandauer Wod-Brauerei zur Sprache. Wir hatten erst vor kurzem Gelegenheit zu konstatieren, daß die Einschüchterung unter den Berliner Brauereigesellen den Kampf gegen das Koalitionsrecht längt aufgegeben haben und es nur recht und billig finden, wenn sich auch ihre Angehörigen organisieren. Nicht so die Spandauer Wod-Brauerei resp. ihre Leitung. Dort ist an Muthmaßlichkeit das Menschenmöglichste zu finden. Gleich bei der Einstellung möchte der Herr Braumeister einen Jeden bis ins Herz hinein auf seine Gefinnung prüfen und gelingt dies nicht, dann wird schikant und demüthigt, bis irgend ein unzufriedener Gedanke entkeimt ist. Freilich würde der Braumeister mit all seinem Fanatismus und seiner Bornirtheit wenig Schaden anrichten, wenn die Kollegen einig wären und sich nicht Individuen fänden, welche den Spindel- und Demagogendienst für ihn verrichten. Hierzu gehört vor allen Dingen der Kellermeister; Rodinger ist der Name dieses empfehlenswerthen Nachfolgers. Er geht direkt darauf aus, Verbandkollegen so lange zu schikanieren und zu reizen, bis ihnen ein unvorsichtiges Wort entklimpft und dann hat man endlich den erhofften Grund, den Betroffenen auf die Straße zu werfen. Solch ein Fall hat sich soeben erst dort zugetragen. Wie Geßel und Necht dort geäußert werden, bafst diese Folgendes: Als bei der jüngsten Spandauer Stadtverordnetenwahl ein paar Kollegen von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen wollten, hieß es zunächst: Ja, geht nur, aber Ihr werdet ja sehen, was passiert. Und dann ließ der Braumeister die Betroffenen nicht eher los, bis ihm einer gerade ins Gesicht sagte, daß er den Sozialdemokraten wählen würde. Der Kollege legt heute auf der Straße. Aber nur Geduld, Ihr Herren, auch für Euch kommt die Abrechnung und vielleicht eher, als Ihr denkt. Die Zeiten sind vorüber, wo der Arbeiter ein willkürlicher Sklave war. Für die Direktion der Spandauer Wod-Brauerei ist es kein ehrendes Zeugniß, an der Spitze des Geschäfts eine Person zu haben und schalten und walten zu lassen, wie es ihr beliebt, der jede etwas schlauere und umsichtigere Betriebsleitung längst die Gammeltreiberallüren abgewöhnt hätte. Die Betriebsleitung wird die Suppe auslöfeln, welche ihr Braumeister und Konjorten fleißig einbroden. Vielleicht hält das „ungünstige Wetter“ auch ferner an, welches den Bierabsatz im vorigen Jahre um 6000 Hektoliter verminderte.

Böblingen. Am Sonntag, den 3. Dezember, fand in der Restauration Gant unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt, welche sich eines zahlreichen Besuches, namentlich seitens der Bierführer und Hilfsarbeiter zu erfreuen hatte. Der erste Punkt, Besetzung des Protokolls, wurde deshalb extra auf die Tagesordnung gesetzt, um auch den künftigen Versammlungsbesuchern Kenntniß von dem Beschlusse der letzten Versammlung zu geben, daß von jetzt ab mindestens zu jeder dritten Versammlung ein Mitglied der Agitationskommission zugezogen werde, welches die Kollegen in jeder Hinsicht aufzuklären und auf dem Laufenden zu erhalten hat. Beim 2. Punkt, Eingahlung und Neuaufnahme, ließen sich wieder einige Kollegen aufnehmen, so daß die Zahl der alten Mitgliederbestand wieder erreicht hat. Diejenigen Bierführer, welche der Versammlung nicht anwohnen konnten, hatten ihre Beiträge schon im Voraus entrichtet. Der 3. Punkt, Verschiedenes, wurde noch interessant, da einige Kollegen von Stuttgart anwesend waren, und ein Kollege über „Unsere zukünftige Taktik“ einen kurzen Vortrag hielt, an welchen sich noch eine sehr lebhaft abgehaltene Debatte angeschlossen. Denselben wollen wir wegen Raumangel und aus praktischen Gründen hier nicht wiedergeben. Im Weiteren ermahnte noch ein Kollege, die streitenden Schutzmänner Böblingens thätig zu unterstützen, damit das Progenwort des hiesigen Schutzmännerbundes, „die Streitenden müssen auf den Knien nach Arbeit betteln“, nicht wahr werde. Hierauf schloß der Vorsitzende mit einem warmen Appell an die Anwesenden, die Versammlung immer so zahlreich zu besuchen und die Säumnigen aufzuräumen, die Versammlung.

Döbeln. Sonntag, den 10. Dezember, hatten sich die hiesigen, sowie auch die Kollegen von Leisnig und Wittweiba zu einer Besprechung hier eingefunden. Die Kollegen Ludwig Schenmig und Winter-Dresden legten den Anwesenden, etwa 20 an der Zahl, in kurzen Zügen die Entwicklung unseres Verbandes, sowie die Fortschritte, die derselbe den Kollegen bringt, dar. In der Diskussion entrollte sich dann ein Bild, welches gerade nicht rosig genannt werden kann. Die meisten der Kollegen arbeiten noch von früh 5 bis Abends 7 Uhr, und auch Sonntags giebt es noch genug Arbeit. Dafür zahlen die Brauereien den horrenden Lohn von 70 bis 85 Mk. pro Monat. Mit diesem Gelde müssen verheiratete Männer auskommen, da ist wohl nicht an Sparen zu denken bei den jetzigen höheren Preisen. Die Kollegen kamen auch förmlich zur Einsicht, daß sie nur durch Beitritt zur Organisation ihre Lage verbessern können. Es liegen sich 12 Mann anschreiben, und die nicht anwesend sein konnten, werden hoffentlich alle nachfolgen. Von der Gründung einer Zahlstelle wurde vorläufig abgesehen, und sind die Mitglieder der Zahlstelle Chemnitz beigetreten. So ist auch endlich hier, wo die Kollegen so lange schon unzufrieden mit der Unternehmung schafften, die Erlösung durchgebrungen,

daß nur durch Einigkeit und framm Organisation die Lage sich bessern kann. Auch aber, Kollegen, die Ihr noch nicht beigetreten seid, rufen wir zu: „Kommt Alle, Mann für Mann, und laßt Euch in unsere Organisation aufnehmen, denn nur Einigkeit führt zum Ziele!“

Dresden. In der am 2. Dezember stattgefundenen Brauereiverammlung referirte Sindererann über die Bedeutung des Koalitionsrechtes. Derselbe entledigte sich seiner Aufgabe glänzend und erstete am Schlusse seiner 1/2 stündigen Rede allseitigen Beifall. Im „Gewerkschaftlichen“ wurde hervorgehoben, daß der Arbeitsnachweis noch von vielen Brauereien nicht anerkannt worden ist und daß es am Plage wäre, endlich auch von diesen Brauereien und Mälzereien die Anerkennung zu fordern. Zu diesem Zwecke wurde eine Kommission gewählt, welche die Forderung wiederum der am 20. Januar stattfindenden Versammlung unterbreiten soll, und wenn darin ebenfalls solch eine Begeisterung wahrgenommen werden kann, wie in dieser, so werden wir unser Ziel auch ohne Kampf erreichen.

Düsseldorf. Am Freitag, den 8. Dezember, tagte bei Vorges unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung, welche mittelmäßig besucht war. Punkt 1, Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder, wurde wie üblich erledigt. Zum 2. Punkt, Wohnungs- und Lohnverhältnisse Düsseldorf, erhielt der Kartellbelegte, Kollege Müntner, das Wort und legte den Antrag, einen vom Düsseldorf Kartell angenommenen Antrag betreffs Zahlung des verdienten Lohnes in kürzeren Zeiträumen (wöchentlich) vor, da die hiesigen Unternehmer durch das halb- und ganzmonatliche Vorenthalten des Lohnes durchschnittlich im Jahre 5 1/2 Mill. Mk. verberiten. Da auch die Wohnungsverhältnisse hier nur in zwei der Großbrauereien menschenwürdige zu nennen sind, so soll auch dagegen energisch Stellung genommen werden. Ein Antrag Müntner, die Quartalsversammlung in eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung umzuwandeln und einen Referenten diesbezüglich sprechen zu lassen, wurde angenommen. Punkt 3, Abhaltung eines Wintervergügens, wurde angenommen und eine Vergütungskommission gewählt, die das Erforderliche zu veranlassen hat. Punkt 4, Regelung der Vergütungsstufe, wurde schnell erledigt. Beim 5. Punkt, Verschiedenes, schilderte ein Kollege von der Viktoria-Brauerei in Bochum das raffinierte Vorgehen der Herren von genannter Brauerei. Sodann waren seitens der Kollegen Klagen über den Wirth des Vereinslokales eingelaufen, und wurde ein einstimmiger Beschluß gefaßt, das Lokal zu verlegen.

Essen. In unserer am 10. Dezember stattgefundenen Versammlung ließen sich 2 Kollegen aufnehmen, ferner wurde Kollege Friedemann als Vertrauensmann der Brauerei Glück-Auf und Kollege Feldner als Vertrauensmann der Essener Aktien-Brauerei gewählt. Hierauf erstattete der Kollege Gerhardt den Bericht über die in Bremen stattgefundene Konferenz. Kollege Kiehl schilderte einiges über die Essener Aktien-Brauerei, wo er unter Anderem die Schilderung der Bundeszeitung einer scharfen Kritik unterwarf. Hierauf meldete sich ein Kollege der Essener Aktien-Brauerei zum Wort und brachte die Klagen über den Herrn Oberburschen zu Tage. Es wäre am Plage, daß die organisierten Kollegen der obengenannten Brauerei den anderen Burschen ein Bischen den Bestand ansprechen würden, damit der Herr Oberbursche die Zügel nicht schießen lassen kann, wie er will.

Greiz. Auf allgemeinen Wunsch fand eine Besprechung der Einzelmitglieder von Greiz des Verbandes deutscher Brauer und Berufsgenossen am 17. Dezember in Münzels Restaurant statt. Es war 1. der Bericht der Kreisversammlung vom 8. Oktober, abgehalten in Chemnitz, entgegen zu nehmen und 2. der Vertrauensmann auf das nächste Jahr neu zu bestimmen. Beim 1. Punkt, betr. den Antrag, die nächste Kreisversammlung in Plauen abhalten zu wollen, wurde betont, daß es doch, so lange keine größere Anzahl Mitglieder dort vorhanden sei, seinen Zweck verfehlen würde, eine derartige Zusammenkunft nach dort zu verlegen. Dem Antrage des Agitationskomitees, bei Einheilung der Wahlkreise zum Verbandstage die jetzt bestehenden Agitationskreise möglichst zusammen zu halten, wurde zugestimmt; ebenfalls dem Antrage, die obligatorischen Wochenbeiträge einzuführen. Da ein Beschluß in einer Besprechung nicht herbeigeführt werden konnte, so soll Ende Februar eine öffentliche Brauer-Versammlung in Elsterberg stattfinden, zu welcher Kollege Müller-Zwidau als Referent und außerdem das Agitationskomitee zugezogen werden sollen, um Anträge zum nächsten Verbandstage zu stellen. Im 2. Punkt wurde Kollege Wagner als Vertrauensmann der Einzelmitglieder von Greiz und Umgegend wieder gewählt. Als Bevollmächtigter bleibt der vom Hauptvorstand Beauftragte.

Meran (Südtirol). Das schöne Land Tirol ist alles Andere, nur nicht „schön“ in Bezug auf die Arbeitszeit in Brauereien. In Meran trifft man noch 16—18stündige Arbeitszeit, in der in der Nähe liegenden Brauerei Gebr. Schwarz ebenfalls. In Silpian herrschen dieselben Zustände. Meistens sind es bayerische Kollegen, die sich dazu verleben lassen, in diesen schänderbuden Arbeit zu nehmen. Ihnen wird alles mögliche Gute versprochen, daß die Arbeit mehr Sklaverei. Möge sich kein Kollege verlocken lassen, nach Meran oder Silpian zu reisen; jeder Kollege ist zu bedauern, der dort Arbeit nimmt.

München. Am Mittwoch, den 13. Dezember, tagte im Gabelsberger Keller eine öffentliche Brauer- und Brauereihilfsarbeiter-Versammlung, wie in München schon seit 1894 nicht mehr zu sehen war. Der große geräumige Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch die Bundesgesellen, welche schriftlich eingeladen, waren vollständig erschienen. Galt es doch über die schlechten Arbeitsverhältnisse in der Löwenbrauerei zu verhandeln. Auch Angehörige anderer Gewerkschaften waren in großer Zahl vertreten. Ein Zeichen, daß sich auch die übliche Arbeiterfurcht für die in der Löwenbrauerei herrschenden Mißstände sehr interessiert. Der Referent, Kollege Seidewitz, führte aus, daß seit in München die Organisation der Brauer bestche, die Löwenbrauerei den Mittelpunkt der Brauerbewegung bildet, weil dort so ziemlich die schlechtesten Arbeitsverhältnisse, sowie eine geradezu brutale Behandlung der Arbeiter durch die dort regierenden Braumeister und Vorderburschen anzutreffen sei. Die Versammlung sei einberufen worden, um der gesammten Arbeiterschaft Münchens klarlegen zu können, wie die Arbeiter in dieser Brauerei behandelt und ausgebeutet werden. Redner warf nun einen Rückblick auf die Organisation und konstatirte, daß vor dem Jahre 1894 ähnliche Mißstände wie heute in der Löwenbrauerei vorhanden waren. Durch die Macht der Organisation und mit Hilfe der gesammten Arbeiterschaft Münchens ist es gelungen, 1894 Verbesserungen herbeizuführen. Unter der Führung des Ex-Braumeisters Blank und seiner Büchsenpanner wurde Alles versucht, die Organisation zu schädigen. Doch die Organisation war stärker, als diese Herren glaubten und so mußten sie zusehen, wie die Arbeitsverhältnisse geregelt wurden. Als nun im Oktober 1896 die Kunde durch die Brauerei ging, daß ein Wechsel der Braumeister bevorstehe, gaben sich die dort Beschäftigten Brauer der Hoffnung hin, daß mit die Arbeiter der Löwenbrauerei von dem Koalitionsrecht weitesten Gebrauch machen könnten. Aber leider bemächtigete sich das Sprichwort: „Es kommt nichts Besseres nach.“ — Die erste soziale Tag, welche diese neuen Herren einführen, war, daß den Mälzern die Präsenzzeit um 1 Std. verlängert wurde. Leider gelang es damals der Organisation nicht, diesen Versuch abzuwehren zurückzuweisen. Seit dieser Zeit traten die Gegensätze zwischen der Organisation und den Braumeistern immer schärfer hervor. Durch Besprechungen, den Arbeitern gute Stellungen zu verschaffen, gelang es den Herren Braumeistern, eine Anzahl Arbeiter auf ihre Seite zu bringen. Das Bestreben der Braumeister ging dahin, der modernen Organisation eine Gegen-Organisation entgegen-

zufehen, und so erfolgte mit Hilfe des Vereins Arbeiterklub die Gründung des Vereins der Bundesgenossen. Durch diesen Verein wurde eben ein Keil zwischen die Arbeiter getrieben. Die organisierten Kollegen, welche ihre Rechte verlangten, wurden einfach auf die Straße geworfen, und heute wissen die Arbeiter in dieser Brauerei überhaupt nicht mehr, wann die Arbeitszeit beginnt und wann sie endet. Im Lagerkeller ist von einer geregelten Arbeitszeit keine Spur mehr vorhanden. Laut Arbeitsordnung würde die Arbeitszeit um 4 Uhr Morgens beginnen und um 5 Uhr Abends enden. Aber diese Arbeitsordnung scheinen die Braumeister nicht mehr zu kennen. Die Arbeiter müssen um 4 Uhr kommen, dürfen daher schon um 3 1/2 Uhr aufstehen. Ist gerade Arbeit genug vorhanden, ist es recht, ist die Arbeit nicht gerade viel, so heißt es ganz einfach: Ihr müßt 1 Std. warten, bis ich Euch brauche. So müssen sich die Leute 1 Std. herum drehen, denn ein bequemer Aufenthaltsort ist nicht vorhanden. Aber nicht, daß man glaubt, der Mann darf diese Stunde nicht nacharbeiten, er hätte um 5 Uhr Feierabend: Durch diese Einrichtung wird er um 1 Stunde betrogen, diese wird dem Arbeiter direkt abgehoben. Von einer regelmäßigen Pause ebenfalls keine Spur, so kommt es vor, daß die eine Kolonne schon von 6 bis 7 Uhr Brotzeit machen muß, eine andere Kolonne von 8 bis 11 Uhr Mittag. Was dieses für eine Mittagszeit ist, das Urtheil kann sich ein Jeder selbst machen. Und nachher von 11 bis 5 bzw. bis 6 Uhr ununterbrochen schlingen. Mit Arbeitsklub am Abend geht es auch nicht genau, hat doch der Obermälzer's Köchlecker gesagt, wenn es auf 1/4 oder 1/2 Stunde ankommt, der ist überhaupt kein Brauer. In allen anderen Sparten ist dasselbe Verhältnis, ein Gasten und Jagen, daß man sparten möchte, sich in einem verwilderten Erdtheil zu befinden. Das Straffsystem war derart eingeführt, daß wegen der geringsten Vergehen, wo der Arbeiter absolut nichts dazu konnte, die Leute mit Geldstrafen belegt wurden. Im Lagerkeller ist es vorgekommen, daß jemand, der ein Schafel Bier in den sogenannten Weigpanzen entleerte und welches ein wenig schäumte, schon mit 1 Mark bestraft wurde. Einer wurde mit 2 Mark Strafe belegt, weil er sein Bett nicht selber aufgemacht, worin er Mittags geschlafen hatte u. s. w. Die Behandlung der Arbeiter sei derartig, daß die von einigen Vorberuflichen gemachten Ausdrücke den Arbeitern die Schamröthe ins Gesicht treiben müßte. Um die ganzen Verhältnisse kennen zu lernen, lud Redner die in der Löwenbrauerei noch dem Verband angehörenden 16 Mitglieder zu einer Besprechung schriftlich ein, wo 14 Briefe an die Adresse gelangten, 2 nicht. 10 leisteten der Einladung Folge. Zugleich hatte sich aber auch ein Denunziant vor dem Lokal eingefunden, ob auf Befehl oder nicht, wissen wir nicht, die Folge davon blieb nicht aus. Den andern Tag mußten diese schweren „Verbrecher“ bei den gestrigen Herren Braumeistern antreten. Bewacht durch zwei Vorberuflichen, wurde einer nach dem andern durch den Oberburschen zu den Braumeistern geführt, wahrscheinlich, daß die Kollegen sich zusammen nicht verständigen könnten. Bei der Vernehmung benahmten sich diese zwei gebildeten Braumeister hoch und zimmeister wie die Wilden. Ausdrücke wie „Lump“, „Faj“, „unter der ganzen Organisation ist kein Geheißer“, „der Weiderer ist der größte Lump, mit der Arbeit kann er sich nicht fortbringen, in Folge dessen muß er dieses thun“, „wer dem Ruf des Weiderer folgt, ist ebenfalls ein Lump“ u. s. w. Dieses wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben, denn Weiderer hat keine Lust, sich dieses gefallen zu lassen. Eine derartige Behandlung kann nur vorkommen, wo der Verein vertrieben ist, welcher den „Gesellen in Hand“ immer hoch haben will. Aber Kollegen, welche so behandelt werden, sind nach meiner Ansicht keine Gehilfen, keine Gesellen, das sind Knechte und Sklaven, welche ihr Lebensinteresse schon aufgegeben haben. Redner rückte die so stark herausgehobenen Wohlfahrts-Einrichtungen noch ins rechte Licht und appellirte zum Schluß an die Einigkeit der Kollegen und forderte die anwesenden Kollegen aus der Löwenbrauerei auf, vor Organisationsmitgliedern, damit durch deren Macht in der Löwenbrauerei wieder bessere Zustände herbeigeführt werden können. Lebhafter Beifall. In der nun folgenden Diskussion suchten einige Bundesgenossen die in der Löwenbrauerei herrschenden Zustände als nicht so schlimm hinzustellen. Der Bundesvorsitzende, Auerbach, verteidigte die Brauerei so schlecht, daß er indirekt Alles bestätigte, was der Redner ausführte. Auerbach legte die Felle klar, die ihre Organisation verfolge und meinte, man „müsse leben und leben lassen“. Seiner Ansicht nach, führte er aus, wird mehr erreicht durch guten Willen und Bitten, als durch Streiks und Boykotts. Das Straffsystem sei ihnen lieb (?) gewesen, sie würden wieder zu den Braumeistern gehen, um daß dieses wieder einzuführen wird (H), weil es durch den Vorstand des Verbandes abgeschafft wurde. Weiter kam Redner auf die verlängerte Präsenzzeit zu sprechen und betonte, daß es den Leuten lieber sei, um 5 Uhr anzufangen als um 6 Uhr, da sie länger Mittag hätten (er hat den Protest im Gabelsbergkeller am 19. Oktober 1896 wahrscheinlich nicht gesehen). — Aniering ging mit den Bundes-Gesellen unter lebhaftem Beifall schief ins Gericht. — Beim Schlußwort widerlegte der Redner die von den Bundes-Gesellen vorgebrachten Punkte und schloß unter Hinweis auf die Bundes-Gesellen, daß es besser wäre, statt die Braumeister hoch leben zu lassen, sich ein Plakat auf den Rücken zu kleben, wo die ganze Behandlung, die Unterdrückung und Ausbeutung der Arbeiter ausgedrückt wäre, um dem gesammten Volke Münchens zu zeigen, wie die Arbeiter in der Löwenbrauerei behandelt werden. Hierauf wurde eine Resolution angenommen, wonach eine Kommission von 5 Mann bei der Direktion vorstellig werden soll, um diese Mißstände zu beseitigen.

**Remscheid.** In unserer letzten Monatsversammlung liefen sich 4 Kollegen aufnehmen. Punkt 2: Bericht des Kassierers; demselben wurde, nach Befund der Richtigkeit, Decharge erteilt. Unter Punkt 3 berichtete Kollege Niesel über die Gewerkschaftskongress. Betreffs des Punktes Wahl des Ortes zur Abhaltung des nächstjährigen Verbandstages gab sich die Versammlung mit dem Beschluß der Kongress zu. Punkt 4: Bericht über das Kränzchen. Es konnte das erfreuliche Ergebnis bekannt gegeben werden, daß dank der auswärtigen Kollegen u. Remscheid der Arbeiter Beifall als erstes Vergnügen der hiesigen Zahlstelle glänzend verlaufen war. Mögen sich auch die Kollegen von Solingen und Umgebung die Rede unseres Vorsitzenden, welcher hauptsächlich darauf hinwies, daß uns die Gewerkschaften von Remscheid treu zur Seite stehen und keine Mühe sparen, unsere Verhältnisse zu heben, beherzigen. Unter Verschiedenes brachte ein Kollege zur Sprache, da sich unsere Zahlstelle erfreulicher Weise hebt, daß es sehr notwendig sei, zur besseren Aufklärung vor neu hinzugezogenen Mitglieder Vorträge abzuhalten, welchem Wunsch einstimmig zugestimmt wurde, und unser Vorsitzender erklärte, sobald wie möglich einen Referenten zu requirieren. Dann wurde noch beschlossen, einen gemüthlichen Abend mit Christbaumverloosung zu veranstalten, wozu einige Kollegen die Vorbereitung übernahmen.

**Sobornheim.** Auch hier in der Brauerei Trapp, wo einige Verbandskollegen arbeiten, haben wir eine Lohnbewegung gehabt. Wir haben es nicht so gemacht, wie es dummerweise in der „Bundes-Zeitung“ empfohlen wird, aus Brauereien mit schlechten Verhältnissen fortzulaufen, sondern haben versucht, die Verhältnisse zu heben. Es ist zwar auch zu einem kleinen Schritt gekommen, da Herr Trapp die gerechte Forderung nicht recht bewilligen wollte. Es schien uns dieses aber doch weit verständiger, als nutzlos Einer nach dem andern fortzulaufen und die Verhältnisse beim Alten zu lassen. Herr Trapp hat denn auch den geforderten Lohn von 75—80 Mk. monatlich auf 20 Mk. wöchentlich erhöht, ohne Abzug von Krank- und Invalidenbeiträgen. Ein am Streit beteiligter Kollege, den Herr Trapp nicht wieder einstellen wollte, hat nach mehrmaligem Unterhandeln die Arbeit wieder aufgenommen.

**Stuttgart.** Am Samstag, den 9. Dezember, fand unsere Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus „Zum goldenen Bären“ statt. Tagesordnung: 1. Mittheilung des Vorstandes. 2. Bericht der Festkommission. 3. Gewerkschaftsbericht und 4. Verschiedenes. Sämtliche Brauereien waren vertreten. Beim 1. Punkt wurde das Andenken unseres vorstorbenden Kollegen Heitze durch Erheben von den Sigen geehrt; ferner machte der Vorsitzende auf die Weihnachtsfeier der Köcher, welche am 17. Dezember, sowie auf das Stiftungsfest der Rüttinger Kollegen, welches am 6. Januar stattfindet, aufmerksam und ermahnte die Kollegen zur zahlreichen Theilnahme. Im Weiteren wurden die Kollegen zur Weihnachtsfeier des Gesangsvereins Sambrinus, welche am 25. Dezember abgehalten wird, eingeladen und möchten sich die Kollegen auch zahlreich daran beteiligen. Ferner machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß es dem Vorstande der Ortskrankenkassen gelungen sei, hervorragende Ärzte zur Abhaltung von sehr lehrreichen Vorträgen gewonnen zu haben und wurden die Kollegen aufgefordert, bei diesen Vorträgen, welche noch extra bekannt gemacht werden, recht zahlreich zu erscheinen. Im 2. Punkt wurde bekannt gegeben, daß die Programme zu unserem Stiftungsfeste im Vorverkauf für 20 Pfg., eine Dame frei, an der Kasse à Person für 25 Pfg. abgegeben werden. Es wurde beschlossen, denjenigen Kollegen, welche an der Kasse sind, dies mit 3 Mk. zu vergüten. Betreffs des Festredners wurde es der Kommission überlassen, einen tüchtigen Redner zu gewinnen. Zum 3. Punkt gab Kollege Winter den Gewerkschaftsbericht. Unter Verschiedenem sprach der verunglückte Kollege Dued seinen herzlichsten Dank für das für ihn gesammelte Geld aus. Zum Leichenbegängniß des verstorbenen Kollegen Heitze sprach die Versammlung ihre Mißbilligung darüber aus, daß in verschiedenen auswärtigen Brauereien denjenigen Kollegen, welche der Begräbnisfeier anwohnten, die Zeit, welche sie dazu brauchten, abgezogen wurde. Es wurde als richtig anerkannt, daß sämtliche Brauereien einige Leute zu der Begräbnisfeier eines Kollegen ohne Lohnabzug senden sollen. Getadelt wurde, daß diejenige Brauerei, in welcher der verstorbenen Kollege gearbeitet hatte, sehr schwach von den Kollegen vertreten war. Im Weiteren wurden die Brauereien Dinkelacker und Wutte betreffs der Ausbeutung der Arbeiter einer scharfen Kritik unterworfen. Auch wurde hervorgehoben, daß der Braumeisterverein ein großer Gegner von unserer Organisation sei, und sich doch die meisten Braumeister auch nur aus unserer Mitte emporgeschwungen hätten. Ferner wurde angeregt, daß von jeder Brauerei eine jährliche Statistik, in welcher sämtliche Mißstände bekannt gegeben werden, ausgearbeitet werden sollte, welche in der Schwab. Tagwacht veröffentlicht werden sollen, da es für uns von großem Nutzen sein werde. Nach noch einigen unwesentlichen Bemerkungen wurde die Versammlung geschlossen.

### Singefandt.

**Mülheim a. Rh.** In der letzten Bundes-Versammlung stellte ein Mitglied den Antrag, der Bund möge doch auch einmal etwas zur Besserung der hiesigen Arbeitsverhältnisse zc. zu thun versuchen. Kollege W. gab zur Antwort, daß er mit den hiesigen Verhältnissen sehr zufrieden sei; wer mehr Lohn zc. haben wolle, der solle sich selbst rausreißen, und die Frauen könnten doch auch etwas verdienen zc. — Hierauf führten die Frauen das Wort und die „Versammlung“ endete als Kaffeeklatsch der Frauen und mit nutzlosem Streit und Krach der Kollegen. Möchten doch bald alle Kollegen des Bundes einsehen, daß im Bund für sie weder etwas gethan wird, noch gethan werden kann, auch will man nichts für sie thun, — und den zwei Kollegen nachahmen, die vor kurzer Zeit zum Verbands übergetreten sind. G.

### Anruf an die Kollegen in Görlitz.

Werthe Kollegen! Wie wenig zufriedenstellend die Lohn- und Arbeitsverhältnisse hier sind, brauche ich nicht des Näheren zu erörtern, das empfindet Ihr alle selbst; und wohl alle werden auch wohl den Wunsch hegen, daß dieselben geregelt und verbessert werden mögen. Es hatte den Anschein, daß dieses bald geschehen werde, daß wir hier am Orte bald einen starken Verein haben werden, vermittelt dessen wir unsere Lage verbessern könnten. Der äußerst starke Besuch der öffentlichen Versammlung und die allgemeine Zustimmung zu den Ausführungen des Redners berechtigten zu dieser Ansicht. Doch leider war die Erkenntniß des Gehörten und der kundgegebene Willen zur Vereinigung zum Zwecke der Besserung bei den meisten Kollegen nur oberflächlich. Der kleinste Teil nur ist sich der Nothwendigkeit der Vereinigung bewußt und hat die Absicht zur Mithilfe an der Besserung der hiesigen Verhältnisse durch Beitritt zum Verband kundgegeben.

Ja, Kollegen, die Ihr den Beitritt zum Verband vergessen habt, aus welchem Grunde ist dieses geschehen? Seid Ihr auf einmal der Meinung geworden, daß die gewiß von Euch selbst erkannten schlechten Verhältnisse gute geworden sind, daß nun Eure Wünsche auf einmal verstummt sind? Nein! das ist es nicht! Es ist theils Furcht vor Entlassung. Diese Furcht ist unbegründet, werft sie von Euch! Die Görlitzer Arbeiterchaft hat sich unserer angenommen und wird uns gegen Ungerechtigkeiten schützen. Frei und offen seine Pflicht nicht nur im Betrieb, sondern auch gegen sich selbst erfüllen, d. h. frei und offen sein Recht fordern, das ist eines Jeden Pflicht.

Kollegen! stets Kopf oben und Kopf klar. Derjenige, der dieses befolgt, ist am ehesten in der Lage, ein ihm angethanes Unrecht nicht nur zu empfinden, sondern auch abzustellen und sein Recht zu suchen und zu erkämpfen. Ein weiteres Gemüth und die Ursache der lauen Theilnahme an der Organisation ist die traurige Erscheinung, die im Braugewerbe allüberall, mehr als in allen anderen Berufen, stark zu finden ist, und so auch hier: die Angeberei! Man sollte sich schämen, Kollegen, welche für bessere Verhältnisse zu streben willens sind, durch Angeberei zu schaden und sie daran zu hindern, wo die Betreffenden doch selbst Antheil an den Verbesserungen nehmen. Wir wollen annehmen, daß solche Leute das Berwerfliche und Schmutzige ihrer Handlungsweise nicht begreifen, und daß sie nach dem Besen dieser Zeiten sich dem für die

Zukunft enthalten werden. Sollten sie es nicht thun, so werden Mittel und Wege geschaffen werden, um sie unschädlich zu machen.

Es ist schon Mancher von diesen Leuten durch die Organisation kurirt worden, und auch in Görlitz werden wir mit ihnen fertig werden. Deshalb lasse sich Niemand davon abhalten, dem Verbands als Mitglied beizutreten, denn nur auf diese Weise können unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse gebessert werden. Kollegen, seht nach Breslau, wie sich dort seit der kurzen Zeit des Bestehens des Verbandes in Breslau die Verhältnisse für alle Kollegen gebessert haben. Das ist auch hier möglich, wenn sämtliche hiesigen Kollegen ein ernstliches Wollen bekunden und sich dem bereits bestehenden Zweigvereine des Zentralverbandes anschließen.

Kollegen! Alle Furcht, alles Unkollegiale, alle persönlichen Differenzen bei Seite geworfen und hinein in den Verband! Unser Aller Vortheil wird dadurch gewahrt.

Ein Mitglied.

### Wochenschau.

Bei Inkrafttreten des neuen Invalidenversicherungsgesetzes am 1. Januar 1900 haben die der Invalidenversicherung unterliegenden Personen zur Vermeidung von Nachtheilen Folgendes zu beachten:

1. Nach dem bisherigen Rechte war es nachgelassen, für zurückliegende Zeiten, in denen versicherungspflichtige Beschäftigung stattgefunden hatte, ohne jede Beschränkung Beitragsmarken nachträglich zu verwenden, so daß es auch bei Säumigkeit in der Beitragsabführung öfter noch möglich war, die gesetzliche Wartezeit durch Nachzahlung von Beiträgen zu erfüllen und in den Genuß einer Alters- oder Invalidenrente zu gelangen.

Nach § 146 des neuen Invalidenversicherungsgesetzes hingegen ist vom 1. Januar 1900 ab die Nachverwendung von Marken in der Regel nur auf die Zeit von zwei Jahren, rückwärts gerechnet, zulässig und wirksam.

Alle diejenigen, für die trotz des Vorliegens versicherungspflichtiger Beschäftigung bisher Beiträge überhaupt nicht oder in unzureichender Weise entrichtet sind, werden daher vor großen Nachtheil geschützt, wenn die unterbliebene Zahlung der bisher fällig gewordenen Beiträge spätestens bis zum 31. Dezember 1899 nachgeholt wird. Und zwar ist nur die tatsächlich erfolgte Zahlung bei der zuständigen Hebestelle wirksam. Es genügt nicht die irgendwie befundete Absicht, die Zahlung leisten zu wollen, ebensowenig das Anerbieten derselben oder die Uebnahme der Verpflichtung zu ratenweisen Zahlungen.

Daß die Zahlung der fällig gewordenen Beiträge von dem zunächst dazu verpflichteten Arbeitgeber unterlassen worden ist, ist jedenfalls kein Grund, um die Anspruchsfrist gegenüber dem Versicherten unwirksam werden zu lassen; es ist die Pflicht jedes der Invalidenversicherung Unterliegenden, sich davon zu überzeugen, daß die Leistung der erforderlichen Beiträge vorschriftsmäßig für ihn erfolgt ist.

Insbondere verjährt auch der Anspruch an die Arbeitgeber auf Zahlung anteiliger Beiträge vom 1. Januar 1900 ab binnen zwei Jahren nach Fälligkeit. Freiwillige Beiträge (bei Selbstversicherung oder Weiterversicherung) und Beiträge einer höheren als der maßgebenden Lohnklasse dürfen nach dem 1. Januar 1900 nur auf ein Jahr, rückwärts gerechnet, entrichtet werden (§ 146 des Inv.-Vers.-Gesetzes).

2. Bisher war bei Bewilligung einer Alters- oder Invalidenrente dieselbe von der Versicherungsanstalt rückwärts auf diejenige Zeit nachzuzahlen, die seit Eintritt des Versicherungsfalles (dauernde Erwerbsunfähigkeit, Ablauf eines vollen Krankheitsjahres, Vollendung des 70. Lebensjahres) verstrichen war.

Es kam deshalb nicht selten vor, daß Rente auf mehrere Jahre nachträglich zu zahlen war. Nach § 41 des Invalidenversicherungsgesetzes kann hingegen vom 1. Januar 1900 ab bei Bewilligung einer Rente dieselbe für Zeiten, die beim Eingang des Antrags länger als ein Jahr zurückliegen, nicht gewährt werden.

Da jedoch auf Rentenansprüche, über die am 1. Januar 1900 das Feststellungsverfahren noch schwebt, die Bestimmungen des Invalidenversicherungsgesetzes nur Anwendung finden, soweit sie günstiger sind, als das bisher geltende Recht (§ 193 des Invalidenversicherungsgesetzes), so kann der Anspruch auf Nachzahlung von Rente für eine länger als ein Jahr zurückliegende Zeit, wenn die Voraussetzungen zur Gewährung von Rente bereits vorliegen, gegebenen Falls dadurch gesichert werden, daß der Antrag auf Rentenbewilligung bis zum 31. Dezember d. J. bei der zuständigen Verwaltungsbehörde gestellt wird.

3. Bisher erlosch die Anwartschaft aus einem Versicherungsverhältnis, wenn während vier aufeinanderfolgender Kalenderjahre für weniger als 47 Beitragswochen Beiträge auf Grund des Versicherungsverhältnisses oder freiwillig entrichtet worden oder weniger als 47 sonst anrechnungsfähige Wochen (Krankheit, Militärdienst) vorhanden waren.

Der § 46 des Invalidenversicherungsgesetzes giebt für den Anwartschaftsverlust neue Bestimmungen, setzt insbesondere die bezeichnete Frist auf zwei Jahre, herab und fordert, daß innerhalb dieser Frist zur Vermeidung des Verlustes der Anwartschaft auf Grund eines die Versicherungspflicht begründenden Arbeits-

oder Dienstverhältnisses oder in Folge Weiterversicherung nach Ausschneiden aus der Versicherungspflicht Beiträge für 20 Wochen entrichtet worden oder eine entsprechende Zahl von Wochen wegen Krankheit, Militärdienstleistungen, Bezugs höherer Unfallrente zc. angerechnet werden kann.

Bei der Selbstversicherung und ihrer Fortsetzung müssen zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft während der Zweijahresfrist mindestens 40 Beiträge entrichtet werden.

Nach dem neuen Gesetze werden alle Quittungsfaktoren ungültig, wenn sie längstens zwei Jahre nach dem Ausstellungstage nicht umgetauscht werden.

Inhaber von Quittungsfaktoren, die vor dem 1. Januar 1898 ausgestellt sind, müssen dieselben deshalb sofort, spätestens aber bis zum 30. Dezember d. J., bei der zuständigen Behörde zur Aufrechnung und zum Umtausch vorlegen. Kosten erwachsen daraus nicht.

Die bisher gültig gewesenen Marken zur Selbstversicherung und zur Fortsetzung des Versicherungsverhältnisses mit Zusatzmarken werden am 31. Dezember ungültig. Vom 1. Januar an gelten für die freiwillige Versicherung dieselben Marken, wie für die Zwangsversicherung. Soweit die alten Marken bis zum 31. Dezember nicht verwendet sind, können sie bis zum 31. Dezember 1901 bei den Marken-Verkaufsstellen umgetauscht werden.

Der Bundesrath hat beschlossen, daß am 1. Januar als Beginn des neuen Jahrhunderts anzusehen ist.

Die Jahrhundert-Postkarte, die von der Postverwaltung vorbereitet wird, wird am 30. und 31. Dezember zur Ausgabe gelangen. Von ihr werden anderthalb Millionen Stück hergestellt. Außer der neuen Germania-Marke, die von einem Lorbeerkranz umrahmt ist, soll die Karte, wie jetzt bestimmt worden ist, in der linken oberen Ecke eine aufgehende Sonne mit der Zahl 1900 erhalten, um den Sinn der Karte auszudrücken.

Die kleinen silbernen Zwanzigpfennigstücke werden mit dem 1. Januar 1900 außer Kurs gesetzt, was zur Vermeidung von Verlusten in Erinnerung behalten werden möge.

In Oesterreich ist der Zeitungs- und Kalenderstempel aufgehoben.

Die Abrechnung über den Krefelder Weberstreif ergibt eine Einnahme von 258 035,98 Mk. und eine Ausgabe von 257 054,32 Mk. Der Rest von 981,66 Mk. wurde dem Krefelder Gewerkschaftsartell überwiesen. Vom Zentralverband der Brauer wurden 806,55 Mk. zugewendet, ohne die zu den einzelnen Kartellen beigekommenen Gelder. Von den 806,55 Mk. wurden 200 Mk. an die Hauptkasse des Textilarbeiterverbandes gesandt.

Der obdachlose Kollege Nieger ist auf dem Wege nach der Friedrich-Christian-Hütte bei Primmkau (Schl.) erfroren aufgefunden worden. Wir leben befanntlich in der herrlichsten der Welten.

Die Societäts-Brauerei Waldschlösschen, Dresden, hat im verflossenen Geschäftsjahre 190 850 Hektol. Bier verkauft, gegen 195 575 Hektol. im Vorjahre. Der Abjag ist angeblich in Folge der „drückenden Korkfarrenz“ und der „ungünstigen Witterungsverhältnisse“ gesunken. In der Brauerei liebt man befanntlich keine Verbandsmitglieder.

### Literarisches.

Jahresbericht für 1898/99 des Gewerkschaftsartells Frankfurt a. M. (Verlag von H. Elbert, Druck von Benno Schmidt, Schwanenstraße 26, Frankfurt a. M.) Wer einmal im Zusammenhang überblicken will, nicht bloß, was ein Gewerkschaftsartell für die Arbeiterbewegung einer Großstadt leistet, sondern im Besonderen auch, wie selbstverständlich und zwanglos

Wo befindet sich der Brauer Lorenz Paul aus Burgshagen (Bayern). Seine Adresse erbitet Koll. Köhler, Verkaufer, Gartenstr. 24.

**Aufforderung.** Der in Vitenhofen, Amt Kalen, Württemberg, geborene ledige Bierbrauer Wilhelm Kirtzel wird hiermit ersucht, wichtiger, persönlicher Mitteilung halber in Höhe an die Expedition seine genaue Adresse zu senden.

**Für Bierbrauereien!** Etablisement, 50-60 Hektol. Biervertrieb pro Monat, in der Mitte einer Garnisonstadt, mit Theaterplatz, 700 Personen, 250 qm Rekrutenträumen, 250 qm freiem Platz, zu Gartenwirtschaft oder Banplatz, Umstände halber billig zu verkaufen. Offerten unter A. B. an die Expedition dieser Zeitung.

**Wegen Aufgabe des Spangenschäftes** sofort billigst 50 Stück ganz neue **Globus-Selbstschänker** No. 5 N Modell 89 abzugeben. **Jules Blau, Luzern (Schweiz).**

**Die allerbesten Arbeitshäuser, Senden (Holland) mit Wasserkraft, Strömung, Holzschnecke, Kutterzange liefert** **Carl S. Latz, Elberfeld, Kreisstr. 19.**

Unsern werthen Verbandsmitglieder **Ludwig Grösmann** und seiner lieben Frau **Sophie**, geb. **Fandl**, zu der am 21. Dezember stattgefundenen Hochzeitfeier die herzlichsten Glückwünsche. Die Mitglieder der Zahlstelle Pragstadt.

Unsern werthen Verbandskollegen **Kerst Wolf** und seiner lieben Frau **Martha** zu der am 24. Dezember stattgefundenen Hochzeitfeier die herzlichsten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der Brauerei Zehrfelder, Dresden. Unsern lieben Verbandskollegen **Paul Pönn** und seiner lieben Frau **Emma Kraft** zur Verlobung die herzlichsten Glückwünsche. Desgleichen den Kollegen **Otto** und **Beil** der Kiefer Aktien-Brauerei mit dem Schwertsparpaar **Siegs** ein donnerndes Hoch! 2 Verbandskollegen der Schlags-Brauerei, Kiel.

**Unlieb verspätet.** Unsern lieben Verbandskollegen **Paul Lötsch** und seiner lieben Frau **Margarethe Hartmann** zu der am 24. Dezember stattgefundenen Verlobungsfeier die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche. Die Verbandskollegen der Unions-Brauerei, Dresden-Neustadt.

neben der Pflege der Lohnbewegungen die vielseitigste sozialpolitische Thätigkeit von einem Kartell entfaltet werden kann, ohne daß die anderwärts so vielfach befürchteten Reibungen mit der politischen Arbeiterpartei entstehen oder den Zentralgewerkschaften Schwierigkeiten erwachsen, der findet im obigen Druckheft reichliches Material. Der Werth der Darstellung wird dadurch erhöht, daß die 88 Druckseiten lediglich von Arbeitern verfaßt sind, was einige Schwerfälligkeiten in der Form mit sich bringt, dafür aber dem Ganzen die Frische des Selbst-erlebten und Selbstdurchdachten giebt. Im ersten Abschnitt werden die größeren Lohnbewegungen der beiden Berichtsjahre in Frankfurtgehilbert, wobei u. A. am Zustand der Brauer auch sachgemäße Kritik geübt ist. Dann folgen die partiellen Streiks und kleineren Differenzen, ferner ein Abschnitt Agitation, der nebenbei auch die Volkskämpfe gegen die Nichtgewerkschaften humorvoll beschreibt, ein Kapitel über die Thätigkeit des Kartells in Sachen der Frankfurter Wohnungsknot, Abschnitte über Gewerkschafts- und Krankenkassenwahlen und eine ausführliche Schilderung der Kämpfe um den künftigen Arbeitsnachweis, der in anderen Städten mit großem Interesse und Nutzen gelesen werden dürfte, endlich kurze Angaben über das Arbeitersekretariat, die Beteiligungen des Kartells an der Arbeiterherberge im Gewerkschaftshaus, über die verschiedenen Arbeiterschutts-Kommissionen des Kartells und die Gewerkschaftsfeste nebst Goethefeier, während die Statistik am Schluß erscheint läßt, daß die Ziffer der organisierten Arbeiter Frankfurts sich den 10000 stark nähert. Kartelle, die so arbeiten, werden sich sicher in der deutschen Arbeiterbewegung einen ehrenvollen Platz erringen. Ihre Berichte sind Urkunden von einem guten Stück Klassenkampf, die in der Handbibliothek unserer Agitatoren nicht fehlen dürfen.

Allen Verbandsangehörigen zum neuen Jahre die herzlichsten Glückwünsche, und hoffen wir auf ferneres Wachsen und Gedeihen des Verbandes zum Wohle aller Berufsarbeiter! **Der Hauptvorstand.** F. A.: G. Bauer.

### Verbandsnachrichten.

\* **Abrechnungen für das 3. Quartal fehlen noch von den Zweigvereinen** Bamberg, Berlin (Sekt. d. Hilfsarb.), Köln, Schwewe, Feisling, Gotha, Halle, Kaiserlantern, Lörrach, Mehl, Mühlheim a. d. Ruhr, Peine, Zweibrücken. — So lange diese Abrechnungen nicht vorliegen, kann die Gesamt-Zusammenstellung nicht gemacht werden. — Es wird hiermit besonders auf den § 20 der Statuten nochmals aufmerksam gemacht.

**Der Kassier: G. Ragerl.** \* Der Brauer **Wittor Bienenhard** aus Hochfelde bei Sachburg (Elb.), zuletzt Brauerei Schrenpp, Karlsruhe, wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegenüber seiner Kassierin nachzukommen. Wer von den Kollegen seinen Aufenthalt weiß, möge dieses dem Kollegen **Burkhardt**, Karlsruhe, Schellenstraße 63, mittheilen.

\* **Hamburg.** (Sektion der Hilfsarbeiter.) In der ersten Woche des Monats Januar gelangen die Stimmzettel über die Errichtung eines Arbeiter-Sekretariats in Hamburg zur Ausgabe und müssen dieselben spätestens bis 15. Januar wieder ausgefüllt in Händen des Kollegen **Stale** sein. In der am Sonntag, den 7. Januar stattfindenden Versammlung wird über das Arbeiter-Sekretariat noch referirt werden.

\* **Mürnberg.** Die Vertrauensleute haben ungesäumt ihre Vertrauensmänner-Bücher umzuschreiben und allenfällige Änderungen dem Kassier oder Vorständen zu unterbreiten, damit mit der Umschreibung der Hauptbücher begonnen werden kann. Ohne Vierschein werden keine Gelder angenommen. Die Kontrolle der Vertrauensmänner-Bücher wird extra bekannt gegeben. **Der Vorsitzende.**

### Quittung.

An freiwilligen Beiträgen ging ein: Kollegen aus Halle durch **Bauer 75**; aus Nürnberg: Kollegen des Nürnberger Brauhauses (Liste 2307) 19; Brauerei Denk (Liste 2289) 14,40; Würlein (Liste 2298) 6,70; Zeltner (Liste 2296) 13,50 und (Liste 2295) 5,45; Dinnert (Liste 2304) 4; Brauerei W. Durr (Liste 2304) 8; Aktienbrauerei (Liste 2306) 13,30; Brauerei Strebel-Wörth (Liste 2294) 5,50 Mk.

Beim Kollegen **Stale-Hamburg** ging bis zum 23. Dezember für die Kollegen der **Elbisch-Brauerei** ein: Auf **Marlen**: Brauer der Löwenbrauerei 10; Harburger Aktien-Brauerei 7; Hilfsarbeiter der Brauerei **Postelmann** 4,70; **Kiwoit-Brauerei** 2 Mk.

Für die Frau des verunglückten Kollegen **Ahlens (Plauenischer Lagerkeller)** ging beim **Unterzeichneter** ein: Von seinen früheren Mitarbeitern der **Leberfabrik Bierling**, Dresden 10; Kollegen in **Nabeberg** 30; Kollegen des **Plauenischen Lagerkellers** 42,50; Kollegen vom **Feldschlösschen** 20; Kollegen des **Hofbrauhauses** 25,20; Kollegen vom **Festenteller** 72; Kollegen in **Reisewitz** 37; Kollegen von **Königs-Malzfabrik** 18,70; Kollegen von **Dörings Brauerei**, **Böbtau** 6; Kollegen der **Gambrius-Brauerei** 34,20; Kollegen der **Sächsischen Malzfabrik** 11,25; Kollegen in **Pirna** 14; Kollegen der **Brauerei Deutschmann** 18,50; Kollegen in **Meißen** 16 Mk. **Summa 355,35 Mk.** **Vonno Winkler,** Vorsitzender des Fachvereins Plauen-Dresden.

### Briefkasten.

Für Inserate haben zu bezahlen: **Erting, Waldshut** 90 Pf.; **Kielmeyer, Bielefeld** 1 Mk.; **Reithner, Nürnberg** 3 Mk.; **Maier, Dachau** 70 Pf.; **Rühmer, Gelsenkirchen** 90 Pf.; **Wastar, Weiningen** 1 Mk.; Kollegen der **Klosterbrauerei, München** 1 Mk.; Kollegen der **Augustinerbrauerei, München** 1 Mk.; **Verb.-Kollegen Böblingen** 80 Pf.; **Zweigverein Offenburg** 2,60 Mk.; **Gefangenenverein Gambrius, Stuttgart** 2,40 Mk.; **Verb.-Kollegen in Schleusingen** 1,20 Mk.; **Verb.-Kollegen Lörrach** 1 Mk.; **Suber, Badschut** 1,20 Mk. **Leipzig, Erlangen.** Bericht kam zu spät für diese Nummer. **Bochum, Kassel, Leipzig, Dessau, Fürth, Mühlheim a. Ruhr, Dortmund** mußten zurückgestellt werden. **Anfrage an die organisierten Kollegen Bamberg:** Wie hoch ist der Minimallohn in Bamberg? **Orenz, Brauerei Glück-Auf, Heidenorf-Gelsenkirchen.**

### Berufsvereins-Kalender zc.

**Dresden.** Sonnabend, den 30. Dezember, Abends 8 Uhr: **General-Versammlung** des Fachvereins im Saale der **Gambrius-Brauerei, Löbtauertstraße.** Tagesordnung: 1. Bericht des Gesamtvorstandes. 2. Einträge zum Statut. 3. Abrechnung vom Familien-Abend. 4. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 5. Gewerkschaftliches. **Düsseldorf.** Unsere Monatsversammlung findet jeden ersten Freitag im Monat, sofern derselbe nicht auf den 1. des Monats fällt, statt, in diesem Falle am zweiten Freitag, bei **Peter Borgs, Gerresheimer-Schützenstr.-Gde.** **Frankfurt a. M.** Sonntag, den 31. Dezember, Vorm. 10 Uhr: **Öffentliche Versammlung** im „Grünen Wald“, Tagesordnung: Vortrag über **H. Feine** von **Gräf.** **Görlitz.** Jeden Sonnabend nach dem 1. eines jeden Monats, Abends 9 Uhr: **Mitglieder-Versammlung** im Restaurant **Hänisch, Neißstr. 27, 1. Etage.** **Halberstadt.** Unsere regelmäßigen Mitglieder-Versammlungen finden jeden Sonntag nach dem 1. im Monat im Gasthaus zum goldenen Anker, Kornstraße 6, statt. **Heilbronn.** Sonntag, den 7. Januar, Nachm. 2 Uhr: **General-Versammlung** im Gasthaus „Zur Rose“. Die Tagesordnung wird im Lokale bekannt gegeben. Die Mitglieder werden dringend ersucht, Mann für Mann zu erscheinen. **Hof.** Sonntag, den 7. Januar: **Monatsversammlung** im Lokal (Frühst. u. Nachm.). Tagesordnung: Berichterstattung von der Agitationskonferenz in Nürnberg. Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend notwendig. — Diejenigen Kollegen, die mit ihren Beiträgen noch im Rückstand sind, werden ersucht, betr. einer gründlichen Quartalsabrechnung selbige bis dahin zu entrichten. **Karlsruhe.** Sonnabend, den 30. Dezember: **Mitglieder-Versammlung** im **Auerhahn, Schützenstraße 58.** Zahlreiches Erscheinen notwendig. **Nürnberg.** Mittwoch, den 10. Januar, Abends 8 Uhr: **Öffentliche General-Versammlung** im Vereinslokale. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Abrechnung der **Christbaum-Verloofung.** 4. Wahl der Gesamtverwaltung. **Worms.** Sonntag, den 7. Januar, Nachmittags 3 Uhr: **Öffentliche Brauer-Versammlung.** (Lokal siehe „Wormser Volkszeitung“.) Tagesordnung: 1. Vortrag über: **Werth und Nutzen der Organisation.** 2. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlen der Beiträge. 3. Verschiedenes. Die organisierten Kollegen werden ersucht, ihre Mitgliedsbücher mitzubringen. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen aller in Brauereien beschäftigten Arbeiter wird erwartet. **Würzburg.** Freitag, den 5. Januar, Abends 8 Uhr: **Versammlung** im Vereinslokale. Tagesordnung: 1. Bericht von der Agitationskonferenz. 2. Jahresbericht. 3. Kassenbericht. 4. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 5. Verschiedenes. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen und auch uns noch fernstehende Kollegen mitzubringen.

**Zentral-Verband deutscher Brauer u. Berufsagen. Zweigverein Nürtingen.** Am 6. Januar (Erntedankfest) halten wir unser **1. Stiftungsfest** verbunden mit **Weihnachtsfeier** und **Gaberverloofung**, in der „Sonnen-Bierhalle“ ab, wobei uns der Gesangverein „Gambrius“ aus Stuttgart unterstützt in Gesang und köstlichen Vorträgen. Hierzu sind die Nachbarvereine freundlichst eingeladen. Anfang 3 Uhr. **Der Ausichuß.**

**Zentral-Verband deutscher Brauer u. Berufsagen. Zahlstelle Bochum.** Am 6. Januar 1900 findet unser **Brauer- und Küfer-Vergnügen** bestehend in **Konzert und Ball**, im Saale des Herrn **Fischel, Biemelhauserstr. 13**, statt. Hierzu laden wir alle umlieg. aben Zahlstellen aufs herzlichste ein. **Das Festkomitee.** **Georg Gehrig, Frankfurt a. M.-Sachsenhausen,** Schulstraße 12, empfiehlt die besten **Schafwoll-Sandstrick-Socken** nebst prima **Leibwäsche.**

**Joh. Dohm** Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12, empfiehlt in bekannter Güte: **Normal- und beste Feinden, Unterhosen, Socken, extra feine Halbhosen, Plüschhosen, Hälzer-pantons, Seiden- und Zwil-lings, Arbeitssocken u. Joppen, Handtücher, große Hüter, Bier-trüge u. f. w.** Eine 20-25 pferdige, gut erhaltene **Legende** zu kaufen gesucht. Offerten mit Angaben über **Cylinder-Durchmesser, Höhe des Hubs, Alter der Maschine, des Erbauers** und des **Preises** unter **L 700** besördert die **Solinger Zeitung, Solingen.**

**Unlieb verspätet.** Unsern werthen Verbandskollegen **Wilhelm Breyler** und seiner lieben Frau **Elise**, geb. **Süßer**, zur Vermählung die besten Glückwünsche. Die Verbandskollegen des „Bürgerbräu“, Ludwigshafen

**Unlieb verspätet.** Unsern lieben Verbandskollegen **Ignaz Hunger** und seiner lieben Frau **Louise**, geb. **Amend**, die herzlichsten Glückwünsche zur stattgehabten Vermählung. Die Kollegen der Zahlstelle Giechen. Unsern werthen Verbandskollegen **Christian Schellenberg** und seiner lieben Frau **Emilie Ley** zu der am 31. Dezember stattfindenden Hochzeitfeier die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Die Verbandskollegen der Zahlstelle Salzingen.

Die besten Wünsche zum **Jahreswechsel** sendet **Joh. Dohm, Spezial-Geschäft für Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstraße 12.**

Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechselnden **Alfred Buhler u. Frau,** Leipzig, Müngasse 6. **Zentral-Brauer-Verkehr.**

Dem Zweigverein **Hamburg** (Sektion der Brauer) spreche ich für das meinen Kindern spendende **Weihnachtsgeschenk** von 30 Mk. meinen herzlichsten, innigsten Dank aus. **Frau M. Jahl, Wwe.** Zur Verlobung unseres Koll. **Anton Anselm** mit Fräul. **Jacobine Schöller** nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. **Sämtliche Kollegen der Flug-Brauerei, Geislingen.**

Allen Freunden und Kollegen ein kräftiges **Profit Neujahr!** **M. Latzu, Frau** Elberfeld. In allen Angelegenheiten von Rechtschaffen, speziell in Bezug auf Sozialgesetzgebung, sowie in Zivil- und Strafprozessen ertheilt unentgeltliche Auskunft für Mitglieder der Zahlstelle **B. Schilling, Langentaler, Karlsruhe 8.**